

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Allgemeiner Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen illustrierten Sonntagsblatt
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-
testens den Tag zuvor morgens 8 Uhr aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro 120.

Samstag, 13. Oktober 1894.

30. Jahrgang

Württemberg.

Gestorben: 11. Okt. zu Stuttgart
Generallt. a. D. Friedr. v. Tribig, von
1881—1888 Kommandant von Stuttgart,
1888 pens., Kommenthur des Ordens der
württ. Krone und des Militärverdienstordens,
Großkreuz des Friedrichsordens mit Schwertern,
68 Jahre.

Stuttgart, 8. Okt. Redakteur L.
Tauscher von der „Schwäbischen Tagwacht“
wurde vom hiesigen Landgericht wegen
Beleidigung des Ersten Staatsanwalts
und der Beamten der kgl. Staatsanwalt-
schaft Augsburg zu 1monatlicher Gefäng-
nisstrafe verurteilt. Es handelte sich um
einen im April in der „Schwäb. Tagw.“
unter dem Titel „Zweierlei Maß“ er-
schienenen Artikel. Es war darin eine
unsittliche Handlung eines Fabrikherrn
geschildert, die Frage aufgeworfen, warum
die Augsburger Staatsanwaltschaft nicht
einschreite, und die Bemerkung daran ge-
knüpft, wenn statt eines Bourgeois ein
Arbeiter sich etwas derartiges hätte zu
Schulden kommen lassen, so sähe er schon
längst hinter schwedischen Gardinen. In
letzterer Behauptung erblickte das Gericht
den beleidigenden Vorwurf der Pflicht-
verletzung. Die Verhandlung ergab, daß
die Staatsanwaltschaft Augsburg am 28.
April die Anklage in der Unsittlichkeits-
sache einleitete, nachdem der Vorfall selbst
am 1. April sich ereignete, aber seitens
der Polizei erst am 28. April Anzeige er-
stattet worden war.

— Buchdruckereibesitzer Franz Sulz,
Associé von Ulzer u. Sulz, Vorstand
des Gutenbergvereins, Mitglied des we-
teren Ausschusses des Schwäb. Sängerbun-
des, ist heute in der Frühe um fünf
Uhr überraschend schnell an Herzlähmung
verschieden. Derselbe war gegen 10 Jahre
Vorsitzender des Unterstützungs-Vereins
deutscher Buchdrucker, bis der Sitz nach
Berlin verlegt wurde, und mehrere Jahre
Vorstand des Aufsichtsrats der Stutt-
garter Vereinsbuchdruckerei.

— Ein Riesenweinsäß hat sich
die Weinhandlung von Ed. Laiblin u. Co.
hier eingelegt. Es hat einen Durchmesser
von dreieinhalb Meter und faßt 24,203
Liter. Das Faß sollte durch die beiden
Viadukte in der Reitraite- und Ludwigs-
burgerstraße nach den Kellereien in der
Kronenstraße überführt werden. Wegen
der Höhe des Faßes mußte man aber
davon absteigen und den Umweg über die

Brag-, Bahnhof-, Friedrichs- und Königs-
straße nehmen.

— Gustav Siegle in Stuttgart,
einer der ersten Bienezüchter Süddeutsch-
lands, hat auf der bienenwirtschaftlichen
Ausstellung in Wien, welche mit dem heu-
rigen Kongreß deutscher und österreichisch-
ungarischer Bienezüchter verbunden war,
für seinen aus Honig bereiteten Wein und
Champagner die höchste Auszeichnung, die
silberne Staatsmedaille erhalten.

Altensteig, 9. Okt. Einen straf-
lichen Spaß gestattete sich kürzlich ein
verheirateter Schneider in dem Nach-
barbezirk Neuenbürg. Er sandte Briefe
überallhin, wo er Verwandte hatte, so
auch hieher, darin er den Tod seiner Frau
ankündigte, die plötzlich an einem Herz-
schlag gestorben sei. Die Verwandten
machten sich auf, um an der Beerdigung
sich zu beteiligen. Wie erstaunten sie aber,
als sie in das vermeintliche Trauerhaus
kamen und die für tot ausgegebene Frau
lebend und gesund antrafen. Zu seiner
Entschuldigung gab der Schneider seinen
Verwandten gegenüber an, er habe nur
auch erfahren wollen, ob sie auch wirklich
zur Beerdigung seiner Frau gekommen
wären. Nur die Rücksicht auf seine Frau
und seine Kinder bewog die Verwandten,
keinen Antrag auf gerichtliches Einschrei-
ten gegen denselben zu stellen.

Alten, 10. Okt. In unserer Stadt
ist nun auch in 2 gewerblichen Anlagen
elektrische Beleuchtung eingerichtet worden,
nämlich in der Maschinenfabrik von Hein-
rich Rieger und in der Stierlin'schen Buch-
druckerei. Hier liefert die Kraft zur Er-
zeugung der Elektrizität für 15 Glüh-
lichter ein Gasmotor, dort für 150 Glüh-
lichter und 4 Bogenlampen die Dampf-
maschine der Fabrik.

Rundschau.

Frankfurt a. M., 10. Okt. Wegen
des durch Verkauf eines angeblich Böcklin-
schen Bildes „Sonnenbild“ verübten Be-
trugs ist der bekannte Kunsthändler Andreas
heute zu 6 Monaten Gefängnis u. 1500
Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Würzburg, 10. Okt. Der 65jähr.
Amtsgerichtsekretär Goll, ein treuer
Beamter, versuchte sich in einem Anfall
von Geistesstörung im Justizgebäude zu
erhängen. Als dieser Versuch mißlungen,
tötete er sich später durch zehn Stiche in
den Unterleib, die er sich mit einem alten

Bajonnett beibrachte. Das Motiv zum
Selbstmord soll vermeintliche Amtsüber-
bürdung gewesen sein.

Aus Rheinhessen, 10. Okt. Es ist
leider allerdings eine bekannte und wohl-
begründete Thatsache, daß trotz des so
spottbilligen Getreides das Brot an vielen
Orten viel zu teuer und die Wecken zc.
viel zu klein seien. In der Gegend von
Worms und Alzey sind nun die Bauers-
leute auf ein Auskunftsmitglied gekommen,
wodurch sie wenigstens annehmbare Preise
für ihr Getreide erzielen. Die Leute haben
nämlich mit den Bäckern Verträge abge-
schlossen, wonach die Bäcker für jeden
Doppelzentner Korn, den ihnen die Bauers-
leute abliefern, 26 sechspfündige Laibe
Brot zu erstatten haben. Rechnet man
nun den derzeitigen Pfundpreis des Brots
nur auf 9,5 Pfg., so kosten 26 Sechsp-
fündner beinahe 15 Mark, ein Preis,
mit dem der Bauersmann zur Zeit zu-
frieden sein kann, da ihm die Fruchthänd-
ler nur höchstens 11—12 Mark für den
Doppelzentner Roggen bieten. Die Bauers-
leute sollten also allerorts mit den Bäckern
ähnliche Verträge abschließen.

Berlin, 10. Okt. Aus sicherer Quelle
wird gemeldet, daß vom Reichsgesundheits-
amt bei der Regierung die Verstaatlichung
des Heilserumvertriebs angeregt worden
ist, indes dürfte die Anregung aus rein
praktischen Gründen wenig Entgegenkommen
finden. Dem Parlament soll eine Vor-
lage betr. die Dotierung aller staatlich ge-
leiteten Krankenhäuser und Kliniken mit
erforderlichen Mitteln zum Ankauf des
neuen Diphtheriemittels zugehen.

— Wie verlautet, ist gestern Geh.
Rat Prof. Dr. Leyden abermals an
das Krankenlager Kaisers Alexander von
Rußland, und zwar diesmal nach Livadia
gerufen worden. Professor Leyden gedenkt
morgen die Reise nach der Krim anzu-
treten. Es scheint, daß diesmal eine
längere Abwesenheit des berühmten Klini-
kers von Berlin in Aussicht genommen
wurde.

Duisburg, 9. Okt. Im Südhafen
von Meiderich ist eine Schiffersfrau auf
dem Schiff „Hoop op Zegen“ aus Nym-
wegen an asiatischer Cholera gestorben.

Straßburg i. E., 10. Okt. Die
sozialdemokratischen Kreistags-Mitglieder
Reichstagsabgeordneter Bueb und Schrift-
seher Doppler aus Mühlhausen weigerten
sich in der gestrigen Sitzung des Kreis-

tages, den vorgeschriebenen Eid der Treue dem Kaiser zu leisten, unter Hinweis auf ihre republikanische Gesinnung. Ihre Wahl wurde in Folge dessen für ungültig erklärt.

Wien, 10. Okt. Nach Petersburger Privatmeldungen erklärte Prof. Sacharin dem Zaren, das Leiden sei unheilbar, nur strengste Diät könne das Leben des Zaren einige Monate verlängern.

London, 6. Okt. Eine furchtbare Scene ereignete sich am letzten Sonntag bei einem Stiergefecht in der Stadt Zacatecas in Mexiko. Ein Stier, der bis zum Wahnsinn gereizt worden war, bewies sich schneller als der Matador und spießte diesen auf. Dann sprang das Tier über die Schranken, mitten unter die erschrocken Zuschauer. Die Picadores und sonstigen Angestellten konnten nichts thun, und ehe es gelang, den Stier zu töten, waren 3 weitere Personen aufgespießt. Bei dem entstehenden Gedränge erlitten viele Verletzungen, einige so schwere, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

Vom ostasiatischen Kriege.

London, 10. Okt. Aus Lourenzo Marquez wird gemeldet: Gestern Vormittag wurden in der Umgegend mehrere Europäer und eine große Anzahl verbündeter Kaffern ermordet. Die Raubzüge in der Umgegend der Stadt dauern fort.

— Aus Tientsin 9. ds. wird gemeldet: Der britische Gesandte Deonor in Peking wurde gestern vom Kaiser in Audienz empfangen. Die Audienz dauerte lange und war sehr herzlich. — Die Times meldet aus Tientsin: 5000 russische Soldaten sind an der koreanischen Grenze gegenüber der japanischen Armee bei Hunshun aufgestellt. Die täglichen Ausgaben für die japanische Okkupationsarmee werden auf 300 000 Yen geschätzt. Die Japaner erklären, daß die Chinesen, als sie sich in der Umgegend von Süul befanden, große Grausamkeiten begingen. Im Hafen von Chemulpo befinden sich 14 japanische Transportschiffe seit dem 27. Sept. Es landeten dort 7800 japanische Soldaten und 756 Kulis. Die Garnison von Süul ist um 4000 Mann verstärkt worden wegen eines befürchteten neuen Aufstandes der aufrethrerischen Stämme.

— Der Eisenbahnbau in Tientsin ist eingestellt. Die chinesische Regierung sucht europ. Offiziere für die Marine anzuwerben. Der amerikanische Gesandte in Peking hat seinen zahlreichen Landsleuten angedeutet, daß ein japanischer Angriff auf die Hauptstadt wahrscheinlich sei, und sie ersucht ihre Weiber und Kinder in Shanghai in Sicherheit zu bringen, und da der Rath anscheinend auf besondere Nachrichten und Weisungen beruht, wird er sofort befolgt. Auch die reichen Chinesen fliehen aus Peking. Im Distrikt Tcho, Provinz Tschili, wo ein kaiserlicher Sommerpalast liegt, soll ein Aufstand behufs des Sturzes der Dynastie ausgebrochen sein. Auf der Höhe von Wei-hai-wei werden täglich japanische Schiffe in regelmäßigen Zwischenräumen wahrgenommen, sie warten angeblich, bis die Schnellkreuzer eine günstige Landungsgelegenheit ermittelt haben. Das plötzliche Verschwinden Tschengs, des Neffen Bisung-Tschangs, beruht auf folgendem Vorgang: Tscheng, der vollständig das Vertrauen des Vizekönigs besaß, wurde unmittelbar vor Ausbruch des Kriegs mit dem Anlauf von Waffen, Flinten und Patronen für die Truppen aus dem Innern beauftragt. Da sich die Ge-

wehre indessen ganz unbrauchbar erwiesen, wurde eine Untersuchung angestrengt, die Bisung-Tschang selbst leitete. Nun stellte sich heraus, daß Tscheng, angeblich von „deutschen“ Händlern, 300 000 veraltete Flinten verschiedener Gattung und aus verschiedenen Europäischen Armeen gekauft hatte. Tscheng hatte 2 Taels für das Stück gezahlt, aber von der kaiserl. Schatzkammer 9 Taels erhalten. Die Patronen waren ebenfalls minderwertig und von verschiedenem Muster, mit ihnen hatte Tscheng ein gutes Geschäft gemacht. Tscheng gestand seine Schuld ein, worauf der Vizekönig ihm erboht ins Gesicht schlug. Seitdem wurde Tscheng nicht mehr gesehen.

Unterhaltendes.

Der Gräfin Rache.

2) Von H. Waldemar.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Das ist Ihr Ernst nicht, Fräulein v. Walter,“ entgegnete der junge Mann, „Sie müssen mir das Zeugnis ausstellen, daß ich Ihnen stets und gern zu Diensten bin.“

„Ja, gewiß, wenn sie einen Büchsenbüßer brauchen,“ warf sie in plötzlich hervorbrechender Bitterkeit ein.

„Aber gnädiges Fräulein,“ stotterte der Graf.

„Verteidigen Sie sich nicht, Herr Graf,“ unterbrach ihn Milli in ihrem ruhigen Tone, die Bitterkeit war eben so rasch verschwunden, wie sie das Mädchen erfaßt, ich weiß ja, wie interessant Elisabeth sprechen kann und nehme es Ihnen wahrhaftig nicht übel, wenn sie sich gerne mit ihr unterhalte, aber — heute war es mir doch zu arg. Ich gehe nun gewiß eine Viertelstunde neben Ihnen und sie schwärmen noch immer mit meiner gelehrten Schwester von Pyramiden und solchen antiken Erinnerungen. Nun, meine ich, wäre es Zeit, in die Gegenwart zurückzukehren. Sehen Sie dort, wie prächtig die Sonne untergeht, wie der feurige Ball immer mehr im Meere verschwindet und scheidend Alles, den ganzen Strand und die wandelnden Menschen, mit seinem feurigen Scheine überflutet. Ist dies Bild nicht wunderbar einzig schön?“

„Gewiß, Fräulein Milli, auch die Gegenwart ist es wert, von uns beachtet zu werden, doch Alles zu seiner Zeit. So, wie Sie sich begeistern für diesen Sonnenuntergang, den ich weitaus überwältigender im Süden gesehen, ebenso bewundere ich und mit mir Fräulein Elisabeth eine neu aufgefunden Antiquität. Wir sprachen übrigens nicht von Pyramiden, sondern von Dr. Schliemanns Ausgrabungen, von den wunderbaren, hochinteressanten Erzeugnissen, welche er zu Tage förderte.“

„Ist das Alles? Ich las neulich auch darüber, wenn ich nicht irre, sind auch Nachahmungen der ausgegrabenen Gegenstände als Schmuckstücken zu kaufen. So ganz unterrichtet bin ich doch nicht,“ fuhr sie lächelnd fort; „wenn ich auch nicht so viel Worte darüber verlieren kann, so interessiert es doch auch mich.“

„Dies hat noch Niemand bezweifelt, Milli,“ mischte sich nun auch Elisabeth in das Gespräch, „noch Niemand hat je an Deinen Fähigkeiten gezweifelt, wenn Du sie nur mehr anwenden wolltest.“

„Das kann ich nicht, Milli, das weißt Du.“
„Ja leider,“ bestätigte die Schwester, „ist Dir die nichtige inhaltlere Salonconversations weit angenehmer und, was das Schlimmere ist, weit geläufiger.“

„Warum nennen Sie das schlimm, Fräulein Elisabeth?“ fragte der junge Graf. „Die interessante Causorio, wie sie eleganten Damen eigen, ist ebenso gut eine Gabe, ein Talent, wie jede ernstere Unterhaltung. Jedem das Seine.“

„Früher zeigten Sie weit weniger Neigung weniger Verlangen nach gelehrten Abhandlungen, Herr Graf,“ sagte Milli.

„Es mag sein, aber wahrscheinlich aus dem Grunde, weil ich vermutete, und wohl mit Recht, daß hinter den ewig lächelnden Ball- und Gesellschafts-Physiognomien sich wenig ernstliches Denken und Fühlen verbarg.“

„Sie urteilen scharf, Graf Breden und bedenken nicht, daß auch wir zu jener Klasse mit den ewig lächelnden Gesichtern gehören.“

„Im Gegenteil, Fräulein Milli; gerade weil ich bei Ihnen in Ihrer Familie Anderes fand, schloß ich mich an dieselbe an. Ist das nicht ein deutlicher Beweis, daß ich mich in ihrem Umgange wohl fühle?“

Milli lächelte sarkastisch.

„Warum umfassen sie die ganze Familie, da doch nur meine schöne Schwester der Anziehungspunkt ist?“

„Aber Milli!“ rief Elisabeth empört.

„Nein, laß mich, Milli. Der Herr Graf soll leben, daß ich mir nichts einbilde und weiß, daß wir das Vergnügen seiner Gegenwart nur Dir, unserer gelehrten Elisabeth verdanken.“

Milli begegnete halb übermütig, halb herausfordernd Bredens Blick, der bewundernd auf ihrem erregten Gesichtchen ruhte, dann hing sie sich an der Schwester Arm und plauderte in ihrer leichtsten, lustigen Weise immer fort. Sie erzählte von der Baronin N., welche soviel Dienerschaft mitgebracht, von Frau v. N. der Gräfin K., welche sich immer zankte, bewunderte hier eine Toilette, dort ein schönes Pferd, bis sie plötzlich Elisabeths Arm losließ und rief:

„Sieh da kommt Papa, welche Freude!“

Breden benützte diese Gelegenheit, um sich zu verabschieden. Er murmelte etwas von unaufschiebbaren Geschäften, drückte dem alten Herrn die Hand, grüßte die Damen in ehrfurchtsvoller und doch vertrauter Weise und ging auf demselben Wege wieder zurück, den sie soeben gekommen waren.

„Diese Milli,“ seufzte er in sich hinein, „bringt mich zur Verzweiflung; wer hätte das gedacht, daß sie so fein zu beobachten versteht? Und doch, vergleiche ich die beiden Schwestern, so neigt sich die Wagschale trotz allem zu ihren Gunsten. Was thut es, daß der Fonds nicht so gediegen ist, wie ich ihn mir wohl wünschen möchte für meine Gemahlin? Dafür versteht sie es zu repräsentiren, das ist auch ein Vorzug. Sie mit ihrer prächtigen Figur mit dem hellen schelmischen Gesichtchen, paßt ganz zu den Rahmen unseres Schlosses. Nur keine Frau, die womöglich den ganzen Tag über den Büchern sitzt und grübelt oder gar schriftstelt, eine solche wäre mir ein Grauel. Und doch Elisabeth von Walters ernstes Gesicht mit den ausdrucksvollen Augen tauchten vor ihm auf, „und doch wenn mir nur jemand raten könnte! — Bert, alter Junge, was brauchst Du Anderer Rat? . . . Hast Du nicht stets allein entschieden, selbst in den schlimmsten Verwicklungen? Und hier

da es Dich und Dein Glück, Deines Lebens Ziel allein anbelangt, hier zauderst Du und weißt nicht, welchen Weg Du wählen sollst? Pfui, schäme Dich! — Gesteh Dir nur, daß Dein heißes, leidenschaftliches Herz Dich zur lieblichen Willi zieht, während Dein kühler Verstand Dir die kluge Schwester vor Augen hält . . . Was wirst Du thun, alter Junge?"

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Josenhans

Stuttgart, 9. Okt. (Güterbahnhof.) Zufuhr: 78 Waggon—15,600 Ztr. Mostobst. Preis per Waggon à 200 Ztr. 800—876 Mk., sackweise pr. Ztr. 4.20 bis 4.50 Mk.

Heilbronn, 9. Okt. Gemischtes Obst 4.20—4.50 Mk., Apfel 4 Mk. bis 4.50 Mk., Birnen 4 Mk. — Fig. bis 4.20 Mk., gebrochene Apfel 8—9 Mk., je per Ztr.

Reutlingen, 9. Okt. Zufuhr auf dem Bahnhof: 18 Waggon Mostobst. Preis pr. Ztr. 4.40—4.90 Mk. pr. Ztr.

Cheviots und Belours à Mk. 1.95 Pfg. per Meter

versenden jede beliebige Meterzahl an Jedermann
Erstes Deutsches Tuchversandgeschäft
Oettinger & Co., Frankfurt
a. M. Fabrik-Depot
Muster umgehend franco.

Die letzte Rose.

Die letzte Rose am dorrenden Strauch,
Er wird im Winter verderben.
Ach Gott, auch unsre Liebe muß
Hinziehen so und sterben.

Die letzte Rose am dorrenden Strauch,
Ich will sie sorgsam hegen —
Nicht soll der Reif vernichten sie —
Und bis zum Ende pflegen.

Den letzten Deingedanken auch
Will all' so treu ich wahren,
Bis diese Liebe hoffnungslos,
Ihr Ende muß erfahren.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Dr. Josenhans

(Distrikts-Arzt)

ist auf ca. vier Wochen verreist.

Stellvertreter: **Dr. Renz.**

Sprechstunde: 1/2 11—1/2 12 Uhr im Hause des Hrn. Dr. Josenhans.

Revier Wildbad. Stammholz-Verkauf.

Am Montag den 22. Oktober vormittags 11 1/2 Uhr werden aus dem Staatswald Distrikt II Eiberg Abt. 53 Lehmanns-Hof, Abt. 70 Wasserfalle, Abt. 100 Bördere Langsteig und Scheidholz der Oberen Eiberg-Hut verkauft:

776 Stück Nadelholz Langholz I. bis IV. Klasse mit 1194 Festmeter, 270 Stück Nadelholz Sägholz I. bis III. Klasse mit 286 Festmeter.

Zusammenkunft auf dem Rathaus in Wildbad.

Wildbad. Bekanntmachung.

Am Montag den 15. Okt. ds. Jrs., nachmittags 1 Uhr kommen bei der Rennbachsägmühle 63 Stück alte Brückenflöcklinge und 1 Stamm Langholz im öffentl. Aufstreich an Ort und Stelle zum Verkauf.

Stadtpflege.

Turnverein Wildbad.

Nächsten Freitag den 12. d. M. Abends 8 Uhr

Monatsversammlung im Lokal.

Der Vorstand.

Jede Dame versuche Bergmann's

Lilienmilch-Seife,

dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur Herstellung u. Erhaltung eines zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints ganz unerlässlich. Vorrätig à Stück 50 Pfennig bei

Kaufmann **Emil Russ.**

Asthma

(Atemnot)

findet schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch der **Salus-Bonbons** von **Dr. Lindenmayer, Stuttgart** In Beuteln à 25 u. 50 Pfg., sowie in Schachteln à 1 Mk. bei Conditor **Lindenberger.**

WILDBAD.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf Samstag den 13. Oktober d. J. in das Gasthaus z. „alten Linde“ freundlichst ein und bitten, dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Wilhelm Fuchslocher,
Emilie Bausert.
Kirchgang um 12 Uhr von der Restauration Maisch aus.

Frauenarbeitschule Wildbad

Beginn d. Winterkurses 15. Okt.

Anmeldungen freundlichst erbeten.

S. Riegel.

NB. Nähmaschinen können in der Schule gemietet werden.

Die praktischsten Kalender für 1895

- sind
- J. Junginger's Fliegender Bilderkalender** Preis 20 Pf.
 - J. Junginger's Lustiger Bilderkalender** Preis 20 Pf.
 - J. Junginger's Galläpfelkalender** Preis 30 Pf.
 - J. Junginger's illustrierter Volkskalender** Preis 20 Pf.
 - J. Junginger's illustr. Landeskalendar** Preis 20 Pf.

Bei sämtlichen Kalendern ist das Kalendarium mit weißem Schreibpapier durchschossen. Die drei ersten Kalender sprudeln von Wit und Humor. Die beiden letzteren bieten christliche Erbauung.

Die Kalender sind zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, Buchbindereien, Kalenderverkäufer, unsere Expedition, sowie durch **J. Junginger's Verlag, Stuttgart, Canzleistr. 8^{1/2}.**

J. A. Braun,

früher Braun u. Volz,
Theer- u. Asphalt-Geschäft
Stuttgart

empfiehlt

**Dachpappen,
Asphaltröhren,
Holzementdächer,
Holzpflaster etc. etc.**

Plüß-Stauffer-Kitt

ist das Allerbeste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.

Nur ächt in Gläsern zu 30 u. 50 Pfg. bei **C. W. Bott, Spezereihandl.**

Noch nie dagewesen!

Durch Uebernahme eines grossen Warenlagers bin ich in der Lage sämtliche

Manufaktur-Waren

Leinen und Aussteuer-Artikel, Vorlagen u. Teppiche, Halbflanelle, Pelzpiqué, Schürzenstoffe, Unterrockstoffe u. s. w.

zu unglaublich billigen Preisen verkaufen zu können. Ich verkaufe z. B.:

Doppeltbreite Kleiderstoffe einfarbig, gestreift u. kariert von 36—50 Pfg. pr. Mtr.

reine Wolle in allen Farben von 70—90 " " "

Buxkin zu Herren- und Knaben-Anzügen von Mk. 2 an pr. Meter,

Halbflanell zu Hemden, Hosen etc., einfarbig u. gestreift zu 30 Pfg. pr. Mtr.,

Pelzpiqué weisse und farbige zu Jacken, zu 35 Pfg. pr. Mtr.,

Schurzbarhent gestreift und kariert zu 45 Pfg. pr. Mtr.,

Unterrockstoffe, schwere doppelte Calmuc zu 60 Pfg. pr. Mtr.,

Handtücher von 15—20 Pfg. pr. Mtr.,

Servietten von 25—50 Pfg. pr. Stück,

Tischtücher, schöne grosse von 80 Pfg. pr. Stück an.

Alle anderen Artikel zu ebenso staunend billigen Preisen. Versäume daher Niemand sich diese vorteilhafte Gelegenheit zu Nutzen zu machen.

Ludwig Becker, Pforzheim,

vorm. Chr. Erhardt.